

BIBLIOTEKA
Instytutu
Baltyckiego
w Sopocie

Wydział Skandynawski

1807.2301

50265 III

Skrifter

udgivne af

Videnskabselskabet i Christiania

1902.



II. Historisk-filosofisk Klasse.

Udgivet for H. A. Benneches Fond.



Christiania.

I Kommission hos Jacob Dybwad.

A. W. Brøgers Bogtrykkeri.

1903.

F.1



C. II 1825 A



DM/116/OTL

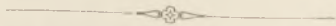
R 100,-

Etruskische Monatsdaten

Von

Alf Torp

Videnskabs-Selskabets Skrifter. II. Historisk-filosofisk Klasse. 1902. No. 4



Christiania

In Kommission bei Jacob Dybwad

A. W. Brøgers Buchdruckerei

1902

Vorgelegt in der Sitzung am 7. Nov. 1902.

Etruskische Monatsdaten.

Von

Alf Torp.

In der Einleitung seiner Schrift: »Die etruskischen Mumienbinden« S. 23 f. bemerkt Krall: »Es fällt auf, dass unser Text in Absätzen geschrieben ist, welche fast immer durch grössere leere Zwischenräume von einander getrennt sind. Die erhaltenen Anfänge dieser Absätze lauten:

- VI 9 *zaθrumsne lusaš fler hampisca θezeri* u. s. w.
VII 14 *eslem zaθrumiš acale tinšin šarve* u. s. w.
VIII 1 *θucte ciš šariš esvita vactnam* u. s. w.
VIII 3 *celi huθiš zaθrumiš flerχva neθunsl* u. s. w.
IX 7 2 *ciem cealχuš lauχumneti eisna θaχsein* u. s. w.
XI 12 *eslem cealχus etnam aisna cesal* u. s. w.
XI 17 *θunem [cialχuš et]nam ix eslem cialχuš vanal* u. s. w.

Man bemerkt, dass an den Anfängen dieser Absätze regelmässig Zahlwörter stehen. — — Ja, man möchte eine gewisse Regelmässigkeit in der Reihenfolge dieser Zahlwörter erkennen:

<i>zaθrumsne</i>	<i>ciem cealχuš</i>
<i>eslem zaθrumiš</i>	<i>ešlem cealχus</i>
<i>huθiš zaθrumiš</i>	<i>θunem [cialχuš]</i>

Die *zaθrumiš*-Gruppe wird von der *cialχuš*-Gruppe abgelöst. Man bemerkt aber auch, dass *ciš* die Reihe durchbricht. Auch dieses regelmässige Vorkommen von Zahlwörtern am Anfange der Absätze spricht gegen eine Übersetzung aus dem ägyptischen Todtenbuche. Wäre die Reihenfolge streng eingehalten, so könnte man an eine Zahlung der Capitel denken. Ebensowenig ist es gestattet, die Zahlen am Anfange der Absätze als Monatsdaten zu fassen. Gegen die Annahme, nach welcher die Leinwandrolle einem Festkalender entsprechen würde, spricht

die Thatsache, dass die Reihe durch *ciš* durchbrochen wird und die Gleichungen *zaθrumiš* = 10, *cealyuš* = 20 kaum zulässig sind.« (Hierzu die Note: »Einen Moment glaubte ich eine Stütze dieser Annahme in der Stelle VIII 3 *celi huθiš zaθrumiš* zu finden, indem ich an den angeblich etruskischen Monatsnamen Caelius = September dachte, vgl. Mü.-De. II 307 A.«). »Wahrscheinlich ist es, dass wir Aufzählungen von Gegenständen oder Personen vor uns haben«.

Diese letztere Annahme Kralls muss im Gegenteil als eine recht unwahrscheinliche bezeichnet werden. Erstens spricht dagegen der Kasus der Zahlen. Denn sonst, wo Gegenstände aufgezählt werden, stehen diese in dem Nom.-Akk., und bei den das Opfer verrichtenden Personen, wie z. B. öfters *cepen*, ist der Kasus der Nominativ. Zweitens auch die Zahlen an sich, indem diese fast immer der *zaθrum*- oder der *cealy*-Gruppe angehören, also jedenfalls mehr als einen Zehner enthalten, während geopfte Gegenstände sich sonst nur in den geringen Zahlen *θu*, *zal* und *ci* vorfinden.¹ Hierin stimmt unser Text auch mit den iguvinischen Tafeln überein. Denn diese haben z. B.: *tref siθ feitu*, *tre buθ fetu*, *katles tuva tefra terti erus prusekatu*; höhere Zahlen kommen beim Opfer dort nicht vor. Auch die Inschrift von Capua, welche inhaltlich dem Agramer Texte nahe zu stehen scheint, bietet in Verbindungen, wo Opferhandlungen vermutet werden können, die Zahlen *zal* »zwei« und *ci* »drei«, und zwar nur diese. Endlich scheint mir auch der Umstand gegen die Annahme Kralls zu streiten, dass die Zahlen, worum es sich hier handelt, fast immer an den Anfang von Absätzen oder Abschnitten gestellt sind.

Wenn wir uns nun die Frage vorlegen: was ist in einem sacralen Texte am wahrscheinlichsten an den Anfang eines neuen Abschnittes gestellt? so muss wol geantwortet werden: entweder der Name der Gottheit, welcher das Opfer gebracht wird, oder Ort des Opfers, oder Zeit des Opfers, oder Anlass des Opfers, oder der geopfte Gegenstand, nicht aber die Zahl dieser Gegenstände, um so weniger, als sonst im Etruskischen gewöhnlich die Zahl dem Gezählten nachfolgt. Wo die

¹ Eine durch eine Zipfer bezeichnete grosse Zahl (wol »tausend«) meint Krall VII 5 zu finden: **DD**. Die betreffende Stelle enthält, wie ich I 60 f. gezeigt habe, Anrufungen gewisser Götter oder Dämonen. Wenn nun die Zipfer **DD** richtig wäre, so könnten die Wörter *vile vale* **DD** wol nur: »Ihr tausend Vile Vale« bedeuten. Nach gründlicher Untersuchung der betreffenden Stelle des Originals habe ich mich aber davon überzeugt, dass die Zipfer **DD** weiter nichts als ein Flecken ist. Auch der Direktor des Agr. Museums, Herr Prof. J. Brunschmid, welcher auf meine Bitte die Stelle ebenfalls untersuchte, erklärte es für so gut wie sicher, dass hier nur ein Flecken vorhanden sei.

Zahlen voranstehen, muss zwischen diesen ein Vergleich oder Gegensatz vorhanden sein, und der Gegenstand selbst müsste bei allen der gleiche sein, als z. B. »drei Schafe der Gottheit X, vier Schafe der Gottheit Y u. s. w.«. Auf unsere Zahlen folgt aber nie das gleiche Wort. Endlich scheinen gezählte Gegenstände dadurch ausgeschlossen, dass, so weit wir sehen können, auf die Zahlen, wenigstens in mehreren Fällen, überhaupt kein Wort folgt, worin ein geopferter Gegenstand vermutet werden könnte.

Von den genannten Kategorien scheint nur die eine sich der Verbindung mit einem Zahlworte — und zwar fast immer einer *zadrum-* oder *cealx-*Zahl — nicht zu sträuben: die Zeit des Opfers. Hier wäre die Voranstellung der Zahlen die natürliche, weil der besondere Tag hervorgehoben werden soll. Natürlich wäre aber auch andererseits die Voranstellung des Monatsnamens, weil der eine Monat dem anderen gegenübergestellt wird. Dass somit der in der oben zitierten Note erwähnte, von Krall selbst gleich wieder verworfene, Gedanke doch vielleicht der richtige sein dürfte, habe ich I 78¹ angedeutet. Bei der von mir I 64 ff. begründeten Reihenfolge der etruskischen Zahlwörter stellt sich heraus, dass keine der im Agr. Text vorkommenden Zahlen über 29 hinausgeht, dass somit von dieser Seite her nichts der Annahme im Wege steht, dass wirklich Monatsdaten vorliegen. Ausser der von Krall angedeuteten Gleichung: *Celi* = *Caelius* hat nun auch Skutsch (Rhein. Mus. N. F. 56, 638) eine weitere vorgeschlagen: *Acale* = *Aclus* (Mü.-De. a. O.), wodurch der Gedanke viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat.² Im Folgenden will ich versuchen, noch drei weitere (wenn auch sonst nicht belegte) Monatsnamen nachzuweisen.

Die zu besprechenden Zahlen begegnen uns erst von Kol. VI an. Wenn aber wirklich Monatsdaten vorliegen, so muss es wol für wahrscheinlich gelten, dass auch in demjenigen Teile des Textes, welcher die Kolumnen I—V umfasst, solche Zahlen ursprünglich vorhanden waren. Da von jeder dieser Kolumnen sowol Anfang wie Ende fehlt,

¹ Mit I und II bezeichne ich meine »Etruskische Beiträge, Erstes Heft« und »Etruskische Beiträge, Zweites Heft«, Leipzig 1902 u. 1903. J. A. Barth.

² In seiner Kritik des 1. Heftes meiner Beiträge (Deutsche Lit. Zeit. 1902, 8. Nov.) findet Herr Skutsch, dass meine Anordnung der ersten 6 Zahlwörter »auf scharfsinnigen aber nichts weniger als zwingenden Erwägungen beruhe«. Herr Skutsch nimmt selbst an, dass in *eslem zadrumis' acale* und *celi luθis' zadrumis'* Monatsdaten vorliegen. Nun wird wol Jedermann, auch Herr Skutsch zugeben, dass wenn diese Verbindungen Monatsdaten sind, auch die ganz parallelen, die ich hier bespreche, solche sein müssen. Somit überlasse ich seinem Scharfsinn die Lösung der Aufgabe: wenn *luθis' zadrumis'* 20 + x bedeutet (denn darin können wir doch nicht uneinig sein), was bedeutet dann in dem Monatsdatum *ciemcealxus' lauxumeti* das *ciemcealxus'*?

so lässt es sich natürlich sehr wol denken, dass diese Lücken die fraglichen Zahlen enthielten.

Der Text der Agramer Mumienbinden ist, wie schon Krall vermutet hat, ein Stück eines Opferrituals. Wie in meinen Beitr. II nachgewiesen ist, wechseln in diesem Rituale imperativisch geformte Vorschriften für die Darbringung des Opfers mit Opfersprüchen ab, und zwar so, dass auf eine Vorschrift jedesmal ein das Opfer begleitender Spruch folgt. Der Text ist durch offene Zwischenräume in Abschnitte eingeteilt. Am Anfang jedes Abschnitts findet sich eine Zeitangabe. Das Ritual wird somit chronologisch angeordnet gewesen sein: es werden die an gewissen Tagen der Monate (vielleicht jedes Monats) zu verrichtenden Opferhandlungen (wol eines besonderen Kultes) nach der zeitlichen Reihenfolge derselben aufgezählt. Ausser an den Anfängen der Absätze kommen Zahlen ähnlicher Art, wie sich zeigen wird, bisweilen auch da vor, wo kein Zwischenraum den Anfang eines neuen Abschnittes bezeichnet.

Ich fange mit VI 14 f. an:

eslem . zaḡrumiš . acale . tinsin : šarve
luḡti : raχ . ture : acil : catica . ḡluḡ . ceiḡim
χim . scuχie . acil . hupniš . painiem
anc . martiḡ . sulal

Mit *eslem* fängt ein neuer Abschnitt an. Die Tagesangabe ist in den Gen. gesetzt. Der Monatsname steht wahrscheinlich im Lokativ; über die Lokativendung *-e* siehe II 17 u. öfters. *acale* setzt wol einen Nom. *acal* oder vielleicht eher *acala* voraus; vgl. *acal* Cap. 21, das dort, wie es scheint, ein Epithet zum Gottesnamen *leḡam* bildet. Der Monatsname ist wahrscheinlich von dem Namen oder dem Epithet eines Gottes abgeleitet. Es heisst also: »Am 18ten (im Monate) *Acal(a)*.« Wenn dies richtig ist, so zeigt sich, dass das Etruskische, wenigstens bei den Zehnern, eine besondere Ordinalbildung entbehrt, und für die Ordinalia die Cardinalia verwendet. Leider ist der Abschnitt Z. 14—17 sehr undurchsichtig, so dass man sich von dem am 18ten zu verrichtenden Opfer keine bestimmte Vorstellung zu bilden vermag. Einiges lässt sich doch vielleicht ermitteln. In *tinsin* liegt der Gen.-Dat. des Gottesnamens *tin(ia)* »Jupiter«, *tinši*, mit einem angehängten pronominalen *-n* vor. Mit *tinsin* zu verbinden ist *luḡti*, wie aus der Inschrift CIE 371 — Arretium — hervorgeht:

tinš | lut

Die Inschrift findet sich »in un quadrello di travertino trovato . . . entro il perimetro delle etrusche mura«. Sie scheint anzugeben, dass irgend etwas dem Jupiter geweiht oder geopfert worden ist. Die genaue Bedeutung des Wortes *luḡ* (*lut*) lässt sich kaum feststellen. Das zweimalige Vorkommen desselben in der Verbindung mit dem Genitiv *tinš(i)* deutet aber darauf hin, dass es etwas bedeutet, was besonders dem Jupiter zukommt. Von *luḡ* ist *luḡti* der Lokativ Sing. Mit diesem Lokativ auf *-ti* ist ein anderer, auf *-e* ausgehender, zu verbinden: *šarve*. Auch dies ist ein dunkles Wort, ob mit *šarvenas* verwandt, muss dahinstehen. *turē* habe ich I 39 und II 46 als das Präteritum der »Wurzel« *tur* »geben« erklärt. Dass diese Erklärung in so fern richtig ist, als es wirklich ein Präteritum *turē* giebt, kann keinem Zweifel unterliegen. Denn *turē* kommt ganz in denselben Verbindungen, wie das sichere Präteritum *turce*, vor. An dieser Stelle kommen wir aber, wie es scheint, damit nicht aus. Denn es lässt sich hier nicht ersehen, wo das notwendige Objekt dieses Verbs zu suchen wäre. Das Objekt scheint hier in *luḡti* zu stecken; dies Wort kann aber, als ein Lokativ, nicht das direkte Objekt des Verbs *turē* bilden. Ich halte deshalb die Annahme für eine fast notwendige, dass in *luḡti—turē* ein »absoluter Lokativ« vorliegen muss. Dann ist *turē* hier als der Lokativ des Nomens *tur* »Gabe« oder »gegeben« aufzufassen, und der »Locativus absolutus« etwa so zu übersetzen: »Wenn das **šarva luḡ* dem Tina links (*rax*) gegeben ist«. Durch das angefügte *-n* wird das Wort *luḡ* mit dem Genitive *tinš(i)* zu einer Einheit verbunden (vgl. *ceuš-n* »das des (der) Ceu«, II 123). Da das Wort *luḡ* im Lokativ steht, so muss auch das darauf hinweisende *-n* syntaktisch diesen Kasus vertreten; es bleibt aber unflektiert. Im Folgenden verbinde ich die beiden Wörter *acil* und *catica*. *acil* »Eigentum« wird auf den Agr. Mumienbinden sehr oft mit einem Lokativ verbunden, z. B. *cilḡveti hilare acil* VII 15, *cepene acil* VII 16, *unialti ursmnal aḡre acil* XII 11 u. s. w. (II 16). Durch diesen Lokativ wird die besitzende Person angegeben. Demgemäss zerlege ich *catica* in *cati-ca* und sehe in *cati-* den Lokativ des demonstrativen Pronomens *ca*. *acil cati-ca* bedeutet »sein (d. h. des Jupiters) Eigentum« (eigentlich: »Eigentum bei diesem«). Das angefügte *-ca* »dies« verbindet *cati-* mit *acil*, indem es das adverbelle Wort gleichsam zu einem Adjektiv macht. Mit *catica* scheint *entienḡ* VII 19, XI 5 verwandt. In dieser Form liegt der Lokativ eines Stammes **entien* vor, worin wol eine Nebenform von *catica* zu sehen ist. Denn neben *ca* findet sich das gleichbedeutende *cn*. Was aber mit der Verbindung *cepen entienḡ* — denn nur in dieser

Verbindung liegt das Wort vor — gemeint ist, das weiss ich freilich nicht zu sagen. Mit *catica* parallel ist *ceiḡim*, das in *ceiḡi-m* zu zerlegen ist. *-m* ist die verbindende Partikel, *ceiḡi-* der Lokativ eines Stammes *cei-*, worin der in dem Familiennamen *ceiḡurna* (Pauli Bezz. Beitr. 25, 222) vorliegende Gottesname *cei* (vgl. Bugge in meinen Beitr. II) zu erkennen ist. Die beiden Götter Tina und Cei kommen also hier vereinigt vor. Neben *cei* findet sich nun auch die Namensform *ceu*. Ist vielleicht *ceu* die maskuline, und *cei* die feminine Form des Namens (oder umgekehrt)? Vgl. *ši-* und *šeū* in der Verbindung *aiser ši-c šeū-c* »Götter sowol (die Ihr) *ši* wie (die Ihr) *šeū* (seid)« (siehe II). Der Ausdruck scheint auf männliche und weibliche Apparition derselben Gottheit hinzudeuten. Vgl. z. B. auf den iguv. Tafeln den männlichen *ḡerfe* (Dat.) und die weibliche *ḡerfie* (Dat.), den männlichen *Hunte Iuwie* und die weibliche *Huntia*. Mit *ceiḡi* zu verbinden ist wol *scuxie*, worin ich einen Lokativ auf *-e* sehe. Das Wort ist wol ein Adjektiv, welches in seinem ersten Teil die Verbalwurzel *scu(v)* »schenken, gewähren« (I, 26, 39, II 98) enthält. In dem letzten Teil *-ḡi-e* könnte das Wort *ḡi* »all« (II, 100) vermutet werden. Vielleicht bedeutet **scuxia* somit »alles gewährend«, *πᾶνδωρος*. Wenn *cei* (*ceu*), wie Bugge a. O. annimmt, die Erdgottheit bezeichnet, so würde ein solches Epithet wol sehr angemessen sein. Zur Voranstellung des verbalen Begriffs in der vermuteten Zusammensetzung vgl. *alqazei*, worin ich II 92 eine Verbindung von der Wurzel *al* »geben« und *faše(i)*, wol einer besonderen Art von Opfergabe, angenommen habe. Der Lokativ *ceiḡi- scuxie* ist von dem auf *scuxie* folgenden *acil* regiert, ganz so wie *cati(ca)* mit dem vor diesem Worte stehenden *acil* zu verbinden ist. In *ḡim* wurde II 105 die Bezeichnung irgend eines geopferten Gegenstandes vermutet. Für das Verb des Satzes halte ich *ḡuḡ*, und sehe darin einen Imperativ. Von dieser Wurzel stammt das Adjektiv *ḡuḡeva* XI γ 2. Als die Bedeutung könnte man dem Zusammenhange gemäss etwa »erklären« annehmen; natürlich ist aber diese Annahme ganz und gar unsicher. Den Schluss des Abschnittes von *hupniš* an lasse ich unbesprochen. Der vor diesem Wort stehende Teil desselben sollte nach dem hier entwickelten ungefähr dieses besagen: »Am 18ten (Tage im Monate) *Acal(a)*, wenn das dem Jupiter zukommende (*tinsi-n*) **šarva luḡ* links (*raḡ*) gegeben ist, so erkläre(?) es für diesem gehörend, und dem (der) *Cei scuxia* gehörend das *ḡim*.«

VIII 3 *celi* : *huθiś* . *zaθrumiś* . *flerχva* . *neθunsl*
śucri . *θezeric* u. s. w.

Mit *celi* fängt ein neuer Absatz an. Wenn *acale* der Lokativ ist, so wird auch *celi*, welches Wort anscheinend keine Kasusendung aufweist, als Lokativ aufzufassen sein. Hiermit stimmt auch das Verhältnis des Wortes da, wo es, wie ich vermutet habe, in einer ganz anderen Bedeutung angewandt wird, nämlich »die rechte Seite« oder »der Westen« (II 31 f.). Wie es *raxθ suθ* heisst »setze dich links«, so heisst es auch *celi suθ* »setze dich rechts«. Ich hielt hier *celi* für den Akkusativ, aber wahrscheinlicher ist es doch, dass *raxθ* und *celi* denselben Kasus vertreten. Da nun *raxθ* entschieden ein Lokativ ist (Nom.-Akk. *rax*), so wird wol auch *celi* ebenfalls als Lokativ aufzufassen sein. Das Fehlen einer Lokativendung ist freilich höchst auffallend. Es wäre übrigens wol möglich, dass der Lokativ *celi* sich vom Nom.-Akk. *celi* wenigstens in der Aussprache unterschied (etwa durch gedehntes *i*?). Es heisst also VIII 3: »(Im Monate) Celi am 26sten«. Die Verben sind hier, wie II 73 entwickelt ist, *śucri* und *θezeri*, der Form nach »Infinitiv-Gerundia«; das Subjekt (Objekt) *flerχva neθunsl* »Oblation des Neptuns«. Also: — »soll die Oblation des Neptuns mit *śuci*-Spruch besprochen und dargebracht (aufgestellt) werden.«

VIII 1—2 *θucte* . *ciś* . *śariś* . *esvita* . *vactnam in*
culścva . *spetri* . *etnam* : *ic esviti enaś*

Diese beiden Zeilen bilden ein abgeschlossenes Ganzes, durch einen offenen Zwischenraum oben und unten als solches bezeichnet. *θucte ciś śariś* ist mit *celi huθiś zaθrumiś* parallel, und wenn in der letzteren Verbindung ein Monatsdatum steckt, so wird auch in der ersteren ein solches zu suchen sein. In *θucte* muss somit ein Monatsname gesehen werden. Die Endung *-e* ist dieselbe wie in *acale*; für den Nominativ dürfen wir wol die Form **θucta* vermuten. Die Zahlangabe ist hier in den beiden Wörtern *ciś śariś* enthalten. *ciś* bedeutet »drei«. Wie diesem Gen. der Nom. *ci* entspricht, so lautet wol von *śariś* der Nom. **śari*. In diesem Worte liegt ganz bestimmt eine Ableitung von *śa* »vier« (vgl. *śar-venas*) vor,¹ welche ich als »Vierer« deuten möchte. Also »drei Vierer« = »am zwölften«. Diese Bezeichnung der Zahl »zwölf« als »drei Vierer« ist sehr interessant, indem sie auf ein uraltes Quaternär-

¹ Die Bedeutung der Verbindungen *s'ar-venas* und *zelar-venas* ist mir noch ganz unklar. Wie in der ersteren eine Ableitung von *s'a* »vier« vorliegt, so geht in der letzteren

system hinweisen könnte. Ein solches liegt auch dem indogermanischen Worte für »acht« **octōu* zu Grunde, dessen ursprüngliche Bedeutung, wie die duale Form beweist, »zwei Vierer« gewesen sein muss. Es wäre aber auch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass die Bezeichnung der Zahl 12 als »drei Vierer« nur im Kalender geläufig wäre, vgl. die attische Bezeichnung für den 4ten Tag *τετράς*, neben z. B. *τρίτη, πέμπτη*.

Auch hier endigt das Verb auf *-ri*: *spetri*. Die Bedeutung der »Wurzel« *spet-* lässt sich nicht ermitteln; natürlich ist aber dadurch irgend eine sacrale Handlung bezeichnet. Das Subjekt (Objekt) wird von der Verbindung *vaclnam in culšcva* gebildet. In *vaclnam* darf man wol mit Krall (s. v.) eine Zusammensetzung von *vacl* »Spruch« (siehe II 3 ff.) und *etnam* vermuten. Die Bedeutung dieser Zusammensetzung wäre dann wol »von Spruch begleitete Opfergabe«. Das relative *in* verbindet mit diesem Substantive das dazu gehörige Adjektiv *culšcva* (vgl. *ecn zeri (lecín) in(c) zec*, worüber s. II 12). *culšcva* ist durch das Suffix *-cva* (*-cva*) vom Gottesnamen *culšu* abgeleitet. Auch das dem *vaclnam* unmittelbar voraufgehende *esvita* ist wol als ein mit diesem Substantive zu verbindendes Adjektiv aufzufassen. In diesem Worte ist die Endung *-ta* ein angefügtes Demonstrativum; siehe II 38.

zelar- auf *zal* »zwei« zurück. Daneben findet sich eine andere Ableitung *zelur* CIE 4116 Z. 3 f. — Perusia:

eθ : fanu : lautn : precus' : ipa : murzua : cerurum :
ein : heczri : tunur : clutiva : zelur . . . r

eθ fanu »an diesem geweihten Ort« oder dergleichen, *lautn precus'* »die Familie des Precu«, Subjekt. *heczri*, Infinitiv-Gerundium, Prädikat. Die »Wurzel« *hecz* bedeutet etwa »setzen« (siehe II 67). Das Objekt wird von der Verbindung *ipa murzua cerurum* vertreten. In *murzua* habe ich I 89 zweifelnd einen Plural (auf *-ua*, *-va*) von *murs'* »Urne« angenommen. Ob das richtig, oder ob vielmehr in *murzua* ein von *murs'* abgeleitetes Wort zu sehen ist, muss vorläufig dahinstehen. Auf jeden Fall ist das Wort ein plurales. *cerurum* ist in *cerur-um* zu zerlegen und in *-um* die verbindende Partikel zu sehen. *cerur* hat die Pluralendung *-r* (I 86 f.). In der Inschrift von Capua Z. 36/37 lese ich *cerua | r zal*, worin wahrscheinlich eine Nebenform von *cerur* vorliegt (Pluralendung *-ar*). *cerur* (*ceruar*) setzt wol einen Nom. Sing. **ceru* voraus. Die Bedeutung dieses Wortes liegt wol von *murs'* nicht weit ab. *ipa* ist relatives Pronomen (I 15 f., II 67, 97, 107). Die Verbindung *ipa murzua cerurum* heisst so viel als »was *murz* (oder *murzua*?) und *ceru* (Plur.) ist.« Diesem relativen Ausdrucke entspricht das folgende Demonstrativum *ein* »dies«. Das Ganze würde also diesen Sinn geben: »An diesem geweihten Ort(?) soll die Familie des Precu, was *murz* und *ceru* (ist), das (hinein)setzen« (eigentlich: »(ist) zu setzen«). In dem folgenden Worte *tunur* sehe ich eine Ableitung von *θu(n)* »eins«, und in *zelur* eine entsprechende Bildung von *zal* »zwei«. Ich möchte glauben, dass *tunur* etwa »das erste« und *zelur* »das zweite« bedeutet, und dass mit »dem ersten« die *murzua*, mit »dem zweiten« die *cerur* gemeint sind. Es ist bemerkenswert, dass das m. E. auf *murzua* zurückweisende *tunur* mit einem Worte verbunden ist, welches die gleiche Endung wie *murzua* (*-ua*, *-va*) trägt, nämlich (das übrigens dunkle) *clutiva*. Ganz ebenso ist an das auf *cerur* hinweisende *tunur* ein Wort gefügt, welches wie *cerur* auf *-r* endigt. Also etwa; »das erste (oder die ersten) als *clutiva*, das zweite (die zweiten) als *-r*«.

Für *esvi-* wurde a. O. die Bedeutung »jeder einzelne« als eine sehr wahrscheinliche angenommen. Die Anwendung des Wortes in der hier vorliegenden Verbindung näher zu bestimmen ist freilich unmöglich. Denn, wenn auch die Sprache an sich uns weit verständlicher wäre, als sie jetzt ist, würden gewiss die sacralen Ausdrücke der Deutung grosse Schwierigkeiten bereiten. War ja das Sacralwesen eine besondere Wissenschaft, deren eigenartige, dunkle und prägnante Ausdrucksweise gewiss nur dem Eingeweihten durchaus verständlich sein konnte. Ein gutes Beispiel dieser Schwierigkeit bieten die iguvinischen Tafeln, deren Inhalt noch ziemlich dunkel ist, obgleich die Sprache selbst, als eine der lateinischen nahe stehende, verhältnismässig offen liegt. So viel scheint an unserer Stelle sicher, dass *esvita* sich auf das in dem Spruche auftretende *esviti* bezieht, worin der Lokativ von *esvi* zu sehen ist. Der durch *vactnam* angedeutete »Spruch« folgt in den letzten Worten des Satzes: *etnam ic esviti enas*. Die Lesung *ic* ist eine unsichere. Wenn wirklich so zu lesen ist, so halte ich es für sehr unwahrscheinlich, dass das Wort mit *ix* »wie« (I 24 f., 83, 84, II 110) identisch sei. Vielmehr ist es dasselbe Wort wie das in der Inschrift von Capua häufig vorkommende *ic* (22, 23, 24 dreimal, 60; vgl. auch *ice* 4, *icei* 14).

Das Ganze wäre also vielleicht so zu übersetzen: »(Im Monate) Thucta am 12ten (ist) die der Culs'u gehörige, von einem Spruche begleitete Opfergabe *esvita* (vielleicht: »von jedem einzelnen (oder: für jeden einzelnen) dargebracht«) zu —en (*spetri*). (Der Spruch:) »die Opfergabe — ? (*ic*) bei jedem einzelnen von uns«. Über *enas*, Gen. Plur. des Pronomens der 1. Person, siehe I 50.

Auf *acale* folgt also, wie wir gesehen haben, nach einem grösseren Zwischenraume *gucte*, und auf diesen Namen in geringem Abstände davon wieder *celi*. Wenn nun in *acale* und *celi* die in den von Mü.-De. (a. O.) erwähnten Glossen überlieferten Monatsnamen Aclus und Caelius vorliegen sollten, so hätten wir somit hier die Monate Juni und September vor uns. Da nun, wenn überhaupt Zeitangaben vorliegen, diese wol chronologisch angeordnet sind, so muss Thucta einen der zwischen diesen beiden liegenden Monate, am wahrscheinlichsten den dem Celi nächsten, also den August bezeichnen. Nun hiessen aber nach den erwähnten Glossen bei den Etruskern Juli *Traneus* und August *Ermius*. Einer dieser Monate, am wahrscheinlichsten August, müsste demnach einen doppelten Namen geführt haben. Darin sehe ich nichts unwahrscheinliches. Denn es lässt sich ja leicht denken, dass in der Bezeichnung der Monate die etruskischen Städte wenigstens teilweise von einander abwichen. Derselbe Monat, der an einem Orte etwa **ermi* hiess,

könnte sehr wol an einem anderen **gucta* benannt gewesen sein, ohne dass wir einen Separatismus annehmen müssen, wie bei den Griechen, wo jede Bürgerschaft oder Staatsgemeinde ihren besonderen Kalender mit eigenen Monatsnamen besass, die gewöhnlich den Namen der Hauptfeste entlehnt waren.

IX 7 2 *ciem . cealxus . lauxumneti : eisna . gaysein*

Neuer Absatz. Nach *gaysein* grosse Lücke. In *lauxumneti* liegt ein sicherer Lokativ auf *-ti* vor. *lauxumneti* verhält sich zum Nom. **lauxumna*, wie *reuxzineti* zu *reuxzina* (VIII 8, 7). Entweder ist *-eti* aus **ati* »umgelautet«, oder das Wort hat die beiden Lokativendungen *-e* und *-ti* zugleich (II 18). Der Name hängt natürlich mit *Lucumo* (etr. *lauxme*) zusammen, welches Wort wol »Fürst« oder »nobilis« bedeutete (Mü.-De. I 337). »Am 17ten (im Monat) Lauchumna«. Dieser Monat wird einer der auf *celi* »September« folgenden gewesen sein. Für den Oktober ist uns der Name *xofer* überliefert. Wenn wir nicht auch für diesen Monat einen doppelten Namen annehmen wollen, so sind wir für den Lauchumna am nächsten auf November oder December hingewiesen.

X 2 *cus : peðereni . ciem . cealxuz . capeni*
mařem řax ame . nacum . cepen . flanax
vact ar ratum . xuru . peðereni . gucu
arųš ame acnesem

Diese Stelle weicht darin von den übrigen ab, dass der Monatsname hier nicht an die Spitze eines Abschnittes gestellt ist. Vorauf geht wenigstens eine Zeile. Ich vermute, dass diese verlorene Zeile die Wörter *vactnam řezeri* enthalten hat. Nach der Analogie der übrigen Stellen muss auch in *peðereni* ein Lokativ gesucht werden. Nun habe ich zwar I 54 und II 60 ein Lokativsuffix *-ni*, worin eigentlich eine Postposition steckt, nachgewiesen. Dieses Suffix hier anzunehmen verbietet uns aber wol der Umstand, dass die Form *peðereni* auch noch in dem folgenden Spruche und dazu auch VI 4 vorkommt. Dass auch an diesen Stellen der Lokativ des Monatsnamens, und zwar ohne die Verbindung mit Zahlen, vorliegen sollte, ist sehr wenig wahrscheinlich. Vielmehr möchte ich an diesen Stellen sogar ein anderes Wort vermuten. Da die Monatsnamen wol meist von Götternamen oder von Epitheten der Götter gebildet

sind, so steht, so viel ich sehen kann, nichts der Annahme im Wege, dass neben dem Monatsnamen ein gleichlautendes Adjektiv oder Substantiv mit der Bedeutung eines Epithets hergehen könnte. So habe ich II 31 f. für *celi* die doppelte Bedeutung angenommen: einerseits die eines Monatsnamens, andererseits die des Westens oder »der rechten Seite«, indem die beiden Bedeutungen sich in der ursprünglichen, »dem Calu (Todesgott) angehörig« vereinigen. Somit halte ich das X 4 und VI 4 vorkommende *peðereni* für keinen Lokativ; an unserer Stelle muss aber, wie gesagt, ein Lokativ vorliegen. Anscheinend fehlt dann hier, wie oben bei *celi*, eine Lokativendung. Mit *peðereni* hat Krall *petna* zusammengestellt. Er findet die Verwandtschaft wahrscheinlich wegen der Ähnlichkeit der Verbindungen:

ipa : ꝑucu . petna : ama, X 14,

und *xuru . peðereni . ꝑucu | aruś ame*

Der Parallelismus *ama : ame* bedeutet freilich nichts, indem in diesen Wörtern nur das Verb »sein« (I 15 f., 37 f., II 109) in verschiedenen Formen vorliegt, aber immerhin könnte auch wol der Parallelismus der Verbindungen *ꝑucu petna* und *peðereni ꝑucu* auf Verwandtschaft der beiden Formen *peðereni* und *petna* hindeuten. So wird gewiss auch *ꝑucta* mit *ꝑucu* verwandt sein. Was *petna* bedeutet, wissen wir freilich nicht. Eine gewisse innere Verbindung zwischen dem Worte *peðereni* und den Bezeichnungen (irgend welcher Götter oder Dämonen) *hampe* und *lae*, scheint durch den Umstand bezeugt zu werden, dass sowol VI 4 wie X 4 f. diese Wörter in der Nähe von *peðereni* vorkommen (*peðereni . śnutup | hampeṛi : etnam . laeti*; und *peðereni — — acil . hampeś laeś*). So findet sich auch das in der Verbindung mit *peðereni* auftretende *ꝑucu* XI 7 4 neben *hampeṛeś* vor.

An unserer Stelle scheint, wenn so zu lesen ist, in *cus* das Personobjekt vorzuliegen. Über den Gottesnamen(?) *cu* (siehe II 124). Wenn ursprünglich die Wörter *vacltnam ꝑezeri* dastanden, so wäre diese Stelle wol so zu verstehen: »[— — — eine von einem Spruch begleitete Opfergabe ist aufzustellen] dem Cu (im Monate) Pethereni am 27sten. (Der Spruch:) »In der Schale (*cape-ni*) und dem *mar?* (*mare-m*) war '(ame) *zax*«. Und diesen (d. h. den folgenden) Spruch (*nac-um — — vacl*, II 69 ff.) soll machen (*ar*, II 55) der Cepen *flanax — —*«. Dann folgt dieser Spruch, welcher das hier nicht als Monatsname aufzufassende Wort *peðereni* neben *ꝑucu* enthält. Dass der Spruch unter anderem den mit dem Monatsnamen gleichlautenden Gottesnamen (oder Epithet eines Gottes) *peðereni* enthält, erklärt sich leicht, wenn wir annehmen, dass dem Monatsnamen, wie dies bei den griechischen gewöhnlich der Fall war,

nicht direkt der Gottesname (oder das göttliche Epithet), sondern der diesem entlehnte Name eines Hauptfestes zu Grunde lag. Dass bei dem an diesem Feste dargebrachten Opfer der Gott mit diesem Namen oder Epithet angerufen oder erwähnt wird, ist eben das, was wir erwarten.

Im Folgenden finden sich die Zahlen *eslem cealxus* und *ḡunem[cialxus]* vor. Die drei Zahlen *ciemcealxuz*, *eslemcealxus* und *ḡunem[cialxus]* vertreten, wie I 73 gezeigt wurde, die auf einander folgenden 27, 28 und 29. Sehr auffallend erscheint es dann, dass diese Reihe von einer niedrigeren Zahl durchbrochen wird:

XI 8 *peḡereni . eslem . zaḡrum . mur . in . velḡines*
cilḡs . vacl . ara

Die Eigentümlichkeit lässt sich vielleicht doch erklären. Auffallend ist es auch, dass hier, und zwar nur hier, das Monatsdatum nicht in den Genitiv gesetzt ist. Die Stelle habe ich vermutungsweise II 56 so gedeutet: »(Im Monate) Pethereni am 18ten sollst du den Spruch murmeln (*mur*), welchen (*in*, I 18 f., 96, II 56, 104) du für die Heimat (*cilḡs*, II 15) der Velthina (Dämonen?) machst (*ara*)«. Vor *peḡereni* findet sich hier kein offener Zwischenraum. Es ist also hier nicht bezeichnet, dass mit diesem Worte ein neuer Abschnitt anfangen soll. Es schliesst sich demnach wol unsere Stelle eng dem Vorhergehenden an. Das Vorhergehende enthält nun einen *vacl* (Spruch), welcher, wie ich die Stelle auffasse (siehe II 58), von dem *cepen tešamitn* bei einem Weinopfer gemurmelt werden soll. Die Kolumne XI scheint mit dem Worte *acal* anzufangen; darauf eine Lücke von 9 Buchstaben, dann *etnam* und eine weitere Lücke von etwa 14 Buchstaben. Von den 9 Buchstaben scheint der erste zwei Hastae gehabt zu haben, der 5. war wahrscheinlich *l*, und die zwei letzten hatten Doppelhastae. Wenn es auch somit sehr schwierig erscheint, hier *acal[e]* mit nachfolgendem Zahlwort zu ergänzen, so muss doch wol irgend eine Lesung dieser Art angenommen werden. Der Monatsname *acal[e]* mit nachfolgender Zahl sollte demnach hier die Angabe dessen, was an verschiedenen Tagen des Monats Pethereni geopfert werden soll, durchbrochen haben. Dies lässt sich aber leicht begreifen, wenn wir bedenken, dass auch in Kol. X, wo die Angaben über die im Monate Pethereni darzubringenden Opfer anfangen, vom Weinopfer und den dasselbe begleitenden Sprüchen geredet wird. Es ist an allen drei Stellen von demselben Opfer die Rede. Der Sinn ist also dieser: Am 27. Pethereni soll ein Weinopfer mit diesen und diesen Ceremonien, diesen und diesen Sprüchen, dieser und dieser Gottheit dargebracht werden. Dann heisst es weiter: An dem xten Tag des Monats Acala dagegen soll dieses Opfer von dem folgenden Spruche begleitet werden. Und wenn dasselbe Opfer an dem

18ten Pethereni verrichtet wird, so lautet der Spruch so und so. So versteht sich auch, dass, so viel wir sehen können, weder nach *acal* . . . noch nach *peθereni eslem zaθrum* eine Angabe dessen, was geopfert werden soll, oder der Art und Weise des Opfers, sondern nur Sprüche folgen.

XI 12 *eslem : cealχus . etnam . aisna : cxxxl*
tuχlac eθri . suntnam . ceχa
cntnam . θesan . fler . veives . θezeri

Neuer Abschnitt. Nachdem somit die Sprüche angegeben sind, welche an dem xten Tag des Acala und an dem 18. Pethereni angewendet werden sollen, wenn das für den 27. Pethereni angeordnete Opfer an diesen Tagen verrichtet wird, folgt jetzt die Angabe der an anderen Tagen des Petherini darzubringenden Opfer. Der Monatsname *peθereni* ist von X 2 hinzuzudenken. Unsere Stelle ist übrigens unverständlich. Nur so viel ersehen wir, dass auch hier das Verb auf -ri ausgeht: *fler θezeri*: »eine Oblatio ist aufzustellen«. In *veives* (Genitiv) steckt wol das Personobjekt. Dann heisst es weiter Z. 15 f.:

etnam ais[na] esa iχ huθis : zaθrumis
flerχve tr[in] neθunsl . in . θunt

Über diese Stelle siehe Beitr. II 73 f. Wenn die Lesungen richtig sind, so liegen hier grosse Schwierigkeiten vor. Die Worte *iχ huθis zaθrumis flerχve* »wie bei der Oblatio am 26sten« scheinen, wie a. O. bemerkt, ganz bestimmt auf VIII 5 *celi huθis zaθrumis flerχva . neθunsl — θezeri* hinzuweisen: »Am 26sten Celi soll eine Oblatio dem Neptun aufgestellt werden«. An unserer Stelle heisst es: »die Opfergabe *aisna* (ist darzubringen) wie bei der Oblatio am 26sten«. Dort war aber der Monat *celi*, hier sind wir im Monat *peθereni*. Wie kann dann aber bei einem Vergleich mit einem an einem bestimmten Tage des Monats *celi* stattfindenden Opfer dieser Name fehlen? Oder wird nicht auf ein am 26. Celi, sondern vielmehr an ein am 26. Pethereni stattfindendes Opfer hingewiesen? Und war dies Opfer in der Lücke zwischen Kol. IX und X erwähnt? Darüber lässt sich natürlich eigentlich nichts bestimmtes aussagen; bemerkenswert ist es aber doch immerhin, dass *huθis zaθrumis* nach der von mir begründeten Reihenfolge der Zahlwörter die der Zahl *ciemcealχuz* unmittelbar vorausgehende vertritt und somit sehr wol in dieser Lücke vermutet werden könnte.

XI 17 *Junem [cialxus et]nam ix eslem . cialxus
vanal [. cnt]nam . Iesan*

Hier heisst es: »Am 29sten Opfergabe wie am 28sten«
 Diese Deutung scheint auch dadurch bestätigt zu werden, dass die bei
 dem am 28sten stattfindenden Opfer auftretende Verbindung *cntnam Iesan*
 auch hier (in . . *nam etnam*) vorzuliegen scheint. Das deutet auf Gleich-
 heit der Ceremonien. Die Aufzählung der am 29sten zu verrichtenden
 Opferungen geht, wie es scheint, bis zum Ende des Textes. Denn XII
 9 f. heisst es:

||||| *vacitnam*
Junem . cialxus masn unialti ursmna
aIre . acil . an sacnicn . cilg . cexa . sal

Das Verb scheint hier in *masn* vorzuliegen. Über Bedeutung und
 Form desselben wage ich keine Vermutung. Es heisst etwa: »fünf von
 Sprüchen begleitete Opfergaben am 29sten«. Von dem übrigen Teil der
 zitierten Stelle ist II 16 eine Übersetzung versucht worden.

Die Pethereni-Zahlen sind somit, von der oben besprochenen Durch-
 brechung derselben abgesehen, die auf einander folgenden: 27, 28, 29.
 Wenn auch die Zahl 26, worauf offenbar hingewiesen wird, diesem Monate
 und nicht dem Celi angehören sollte, so hätten wir gar vier auf einander
 folgende Zahlen vor uns. Dieses Aufeinanderfolgen der Zahlen spricht
 entschieden dafür, dass hier Monatsdaten vorliegen. Denn nur bei chrono-
 logisch geordneter Zeitangabe scheint eine fortlaufend aufsteigende Reihe
 natürlich und erklärlich; bei geopferten Gegenständen oder opfernden
 Personen wäre sie dagegen unnatürlich und ohne jede Analogie.

Da der Text mit den Pethereni-Zahlen abschliesst, so liegt es nahe
 anzunehmen, dass Pethereni der letzte Monat des Jahres war. Wir haben
 die Reihe *celi*, (*xofer?*), **lauzumna*, *peIereni*. Da *celi* der September ist,
 so ist es wol wahrscheinlich, dass *lauzumna* dem November und *peIereni*
 dem December entspricht. Vielleicht schloss somit das Jahr der Etrusker
 mit dem Monate December. Gegen diese Annahme könnten freilich die
 Jahresnägels am Tempel der Nortia zu Volsinii streiten. Denn nach diesem
 auf Rom übergegangenen tuskischen Gebrauch soll der höchste Magistrat
 (*praetor maximus*) jedesmal an den Iden des Septembers den Jahresnagel
 in die Tempelwand eingeschlagen haben (Liv. VII, 3, 7). »Dass es an
 den Iden des Septembers geschah, lässt vermuten, dass das Jahr der

Tusker mit diesem Monate entweder begann oder schloss« (Mü.-De. II 308). Diese Folgerung scheint mir keine notwendige. Um das zu behaupten, wäre es doch notwendig, den Anlass dieser Ceremonie zu kennen. Am genauen Jahresende wurde jedenfalls der Nagel nicht eingeschlagen; denn sonst hätte das Jahr mit den Iden des Septembers schliessen müssen, was wol nicht angenommen werden kann. Ob der Jahresnagel einige Wochen oder einige Monate vor dem Jahresende eingeschlagen wird, macht eigentlich keinen Wesensunterschied.

Es ist noch die Stelle VI 9 übrig:

zaθrumsne : lusaś . fler . hamqisca θezeri
laivisca . lustreś . fler . vacitnam
θezeri
etnam . eisna : iχ fleres crapsti
θunśna . θunś . flerś

Vor der Zeile 9. offener Zwischenraum. Auch hier fängt ein neuer Absatz mit einem Zahlworte an; auch hier liegt eine Verbalform auf *-ri* vor. Das deutet darauf, dass die Stelle mit den übrigen hier behandelten parallel, und somit in der Zahl *zaθrumsne* ein Monatsdatum zu sehen ist. Freilich ist die Form des Zahlwortes sehr eigenartig. *zaθrumsne* enthält den Genitiv *zaθrums* mit einem angehängten (wol pronominalen) Elemente *-ne*, dessen Funktion noch unklar ist. Eine Bildung der gleichen Art ist offenbar *θunśna*, welches den Genitiv des Zahlwortes *θu* »eins« enthält. Die beiden letzten Zeilen habe ich I 83 so gedeutet: »Opfergaben den Göttern? (*etnam aisna*) so wie (*iχ*) Bilder im Tempel« (eig. »Bilder, welche (*in*) im Tempel (sind)«), d. h. »Opfergaben (sind darzureichen) je nach der Anzahl der im Tempel befindlichen Götterbilder«. »Eine (Gabe) für (Genitiv) ein Bild«. Da *θunśna* einen Genitiv enthält, so wäre es vielleicht richtiger so zu übersetzen: »singuli (sacrificatoris donum sacrificale) singulo simulacro«. Sollte somit bei dem scheinbaren Lokativ *zaθrums-ne* (Endung *-e*) ein Wort für Opfer hinzuzudenken sein? Dann wäre die Bedeutung diese: »bei dem (Opfer) des zwanzigsten (Tages)«. Der Genitiv des Zahlwortes wäre somit hier anderer Art als bei den übrigen Zeitangaben, nicht wie dort ein temporaler, sondern ein possessiver. *lusaś* und *lustreś* sind Genitive, die letztere Form sicher, die erstere wahrscheinlich, des Plurals. Die Form *lustreś* ist I 96 erklärt worden. Sie besteht aus dem Stamm des Wortes *lus*, oder dem Genitiv desselben *lus(a)ś*, und einem nachgefügt demonstrativen Pronomen im Gen.-Plur. (*-tr-eś*). Die Bedeutung des Wortes ist unbekannt. In *hamqisca*

und *laivisca* liegen die Genitive *hamqes* und *laes* mit angefügtem demonstrativem *-ca* vor (siehe II 89). Durch das *-ca* werden die Genitive mit dem dieselben regierenden Wort *fler* »oblatio« verbunden. *fler hamqis-ca* ist »die den Hampe (Plur.) angehörende Oblatio«. Das Ganze bedeutet somit wahrscheinlich: »beim (Opfer) am 20sten ist die den *lus hampe* (Dämonen irgend einer Art) angehörende Oblatio aufzustellen; (als) die den *lus laive* angehörende Oblatio ist eine von einem Spruche begleitete Opfergabe aufzustellen«. Das Monatsdatum »am 20sten« muss auf einen Monatsnamen hinweisen, welcher in einer der vorangehenden Lücken gestanden hat. Da der im Texte nächstfolgende Monatsname *acale* »Juni« ist, so wird dieser verlorene Name einen der diesem am nächsten vorangehenden Monate bezeichnet haben.

Somit glaube ich die Annahme wahrscheinlich gemacht zu haben, dass die in dem Agramer Text in gewissen gleichartigen Verbindungen auftretenden Zahlen Monatsdaten angeben. Dass bei dieser Erklärung sich einige Bedenklichkeiten erheben, lässt sich nicht läugnen. Vor allem bleibt es auffällig, dass die Tage einfach nach ihrer Reihenfolge innerhalb des Monats, und nicht, wie wir doch erwarteten, nach Calenden, Nonen und Iden gezählt wären. Denn es steht ja fest, dass diese Einteilung des Monats in Etrurien heimisch war und von dort aus an die Römer gekommen ist. Wir würden uns somit zu der Annahme genötigt sehen, dass die Tusker zwei Datierungsweisen angewendet hätten, eine ältere mit Rückzählung von den Calenden, Nonen und Iden aus, und eine jüngere, nach welcher die Tage in fortlaufender Reihe vorwärts gezählt wurden. Eine Parallele bietet das attische Calendarwesen, indem hier neben dem älteren Herkommen mit Rückzählung der Tage der letzten Dekade (*φθίνοντος*) vom 4ten Jahrhundert an ein neueres auftritt, nach welchem die Tage vorwärts gezählt werden, *μετ' εικάδα(ς)*; z. B. statt *πέμπτη φθίνοντος* = »den 26sten«: *ἔκτῃ μετ' εικάδα(ς)*, später auch: *ἡ εἰκάς καὶ ἕκτῃ*, *ἡ ἕκτῃ εἰκάς*, *ἕκτῃ καὶ εἰκοστῇ* (siehe A. Mommsen: Chronologie S. 106 ff.). Auch bei dieser Annahme scheint mir die Erklärung der fraglichen Zahlen als Monatsdaten jeder anderen vorzuziehen zu sein.

Mit dieser Wahrscheinlichkeit werden wir uns vorläufig begnügen müssen. Es liegt in der Natur der Sache, dass die etruskische Forschung bis jetzt nur wenige sichere Ergebnisse zu verzeichnen hat. Hoffentlich wird es auch hier allmählich gelingen, manche Wahrscheinlichkeit zur Gewissheit zu erheben.

